

thun im Amte Georgenthal, während das frühere Klostergut, soweit es nicht verkauft oder zu andern Aemtern gezogen worden, von einem Amtsvogt verwaltet wird. Uebrigens ist von demselben das, was nahe Georgenthal sich findet, zu einem Vorwerk vereint. Dieses Vorwerk, vielfach verpachtet, läßt die Fürstl. Kammer zu Brückners Zeiten unter der Aufsicht des Amtsvogtes durch einen Hofmeier selber besorgen, bis es im Jahre 1816 aufgehoben wird, seine Güter und Grundstücke aber verkauft oder verpachtet werden.

### 3. Das Fürstl. Schloß und Amtshaus.

Schräg gegenüber vom alten Klosterhospiz, in unmittelbarer Nähe der Brücke, die mitten im Orte Georgenthal die Apfelstädt überspannt, abseits vom Georgenplatz und von der St. Georgenstraße, dem Schloßplatz zugekehrt und zwischen der Kloster- und Ohrdruffer Straße, auf dem rechten Apfelstädt-Ufer, wie früher die eigentliche Klosteranlage, erhebt sich lang und stattlich das Herzogl. Schloß, das mit seinen beiden Stockwerken und mit seinen 9 Fenstern unten, 12 Fenstern aber oben unter allen Gebäuden, die in Georgenthal, die vornehmste Stelle einnimmt. Allerdings nur wegen seiner Größe. Denn düster schaut es drein mit seinen steinernen Mauern, gar sehr des Anstrichs bedürftig, wenn es für unsern freundlichen Ort eine Zierde werden soll: düster wie ein Überbleibsel aus alter Klosterzeit. Das ist es, wenigstens in einem gewissen Sinne. Wird nicht, was von dem Kloster sich trümmerhaft erhalten und an Material noch brauchbar, zu Bauten fortgeschleppt, die sich in Georgenthal bald nötig machen, namentlich zum fürstlichen Neubau? Und ist nicht dieser erwachsen aus einzelnen Klostertrümmern, die die Zerstörungswut der rasenden Bauern geschaffen? Beck führt ihn auf die Fürsten zurück, die nach des Klosters Fall im Lande Gotha regiert. Andere wieder behaupten, daß das Herzogl. Schloß Herzog Ernst den Frommen, denselben, der aus den Trümmern des niedergerissenen Grimmenstein den Friedenstein errichtet, zu seinem Urheber hat. Wie dem auch sei, in jedem Falle ist es, wenn nicht schon im 16., so doch spätestens im 17. Jahrhundert gebaut worden. Denn um 1700 wird es mit noch vorhandenem Material von der Zerstörungsstätte umgeformt. Vor ihm in Halbkreisform ein hübscher kleiner Garten mit einem lebenden Baune. In der Mitte dieses Baunes in einer geringen Vertiefung, doch vor dem Garten selbst, ein plätschernder, murmelnder Brunnen. Das Wasser dieses Brunnens ist im Jahre 1860 aus dem Hüttenbrunnen im Süden ganz nahe dem Totenstein mittelst einer Wasserleitung, die der Landesregierung